



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Rappard, Clara (Klara) Julia Elisa von, *Selbstbildnis*, 1894, Öl auf Leinwand, 97 x 76,7 cm (Bildmass), Kunstmuseum Bern, G 0387

## Bearbeitungstiefe

■■■■■□

## Name

**Rappard, Clara (Klara) Julia Elisa von**

## Lebensdaten

\* 19.5.1857 Wabern, † 12.1.1912 Bern

## Bürgerort

Wabern (BE)

## Staatszugehörigkeit

CH

## Vitazeile

Malerin. Porträts, Landschaften und Allegorien. Gemälde, Wandbilder, Zeichnungen, Grafiken und Kunstfotografien. Vorwiegend tätig in Interlaken, Berlin und München

## Tätigkeitsbereiche

Zeichnung, Malerei, Grafik

## Lexikonartikel

Clara von Rappard wurde als Tochter der Albertine Engell aus Mecklenburg und des westfälischen Juristen und Naturwissenschaftlers Konrad von Rappard geboren. Sie wuchs in Wabern bei Bern und in Interlaken auf, wo ihr Vater Mitbesitzer des Hotels Giessbach war. Ersten Zeichenunterricht erhielt sie im Alter von elf Jahren bei Döme Skutezky in Venedig; 1869–1875 Unterricht bei Heinrich Franz-Dreber in Rom. 1869–1871 lernte sie in den Wintermonaten bei Eduard August Lürssen in Berlin und 1870–72 in den Sommermonaten bei Heinrich Gerhardt in Rom die Kunst des Modellierens. 1871–72 besuchte sie im Winter das Berliner Damenatelier von Antonie Volkmar, 1873 malte sie ihr erstes Porträt bei der Malerin [Anna](#)

[Susanne Fries](#) in Florenz, wo sie auch kopierte sowie Figuren-, und Gewand- und Aktzeichnen betrieb. Letztes vertiefte sie 1873/74 bei Carl Constantin Steffek in Berlin und sehr wahrscheinlich in der Schule des Vereins der Berliner Künstlerinnen. Mit der Ausbildung in Porträtmalerei 1873–75 bei Friedrich August von Kaulbach in Hannover und 1875–1885 in der Damenklasse der Berliner Kunstakademie unter Karl Gussow schlug sie dann eine professionelle Laufbahn ein. In den 1880er-Jahren verfeinerte sie ihre Kenntnisse der Radierkunst, die sie bei Heinrich Ludwig von Gleichen-Russwurm in München erlernte. Der deutsche Künstler Adolf von Menzel, dem sie 1871 erstmals in Berlin begegnete, wurde ihr künstlerischer Berater. Prägende Wirkung hatte auch ein Besuch bei [Arnold Böcklin](#) in Zürich 1887.

Clara von Rappard war auf zahlreichen Ausstellungen vertreten, so auf der *Internationalen Jahresausstellung* in Berlin 1889, dem Pariser Salon 1890, der *German Exhibition* in London 1892 (Zweite Goldene Medaille), der *Weltausstellung* in Chicago 1893 und der *Internationalen Künstlerinnen-Ausstellung* in London 1900 (grosse Goldene Medaille) sowie in mehreren Einzelausstellungen in Deutschland. Zudem beteiligte sie sich 1885–1900 an den Schweizer *Turnus-Ausstellungen*; 1896 Einzelausstellung im Kunstmuseum Bern. Sie unternahm ausgedehnte Reisen nach Italien, Frankreich und England; 1874 führte sie eine Reise nach Budapest, Athen, Istanbul und zum Schwarzen Meer. Ab 1893 wurde ihre künstlerische Produktivität durch ein Rückenmarkleiden zunehmend eingeschränkt. Nach dem Tod wurde ihrem Schaffen im Kunstmuseum Bern eine Gedächtnisausstellung gewidmet. 1999 Einzelausstellung im Schloss Jegenstorf und im Kunstmuseum Pilsen. 2012 Ausstellung zum 100. Todestag von Clara von Rappard im Kunsthaus Interlaken.

Seit 1996 kümmert sich die «Gesellschaft Clara von Rappard 1857–1912» um die Pflege des Werkes und die Bekanntmachung des Schaffens der Malerin.

Clara von Rappard ist eine der wenigen professionellen Künstlerinnen in der Schweiz im 19. Jahrhundert und galt zu Lebzeiten als «bedeutendste Malerin» der Schweiz (Adolf Frey). Bis in die 1920er-Jahre schenkte man ihrem vielseitigen Schaffen Beachtung, das dann jedoch in Vergessenheit geriet. In der Bildnismalerei gelangte sie schon früh zur Perfektion. Unter dem Einfluss von Friedrich von Kaulbach entstanden die ersten grossformatigen Kohle- und Kreideporträts. Bei Karl Gussow entwickelte die damals 19-jährige Künstlerin ihre Bildniskunst weiter. Rappards Brustbilder sowie halb- und ganzfigurigen Darstellungen von Männern und Frauen zeichnen sich durch eine besondere psychologische Beobachtungsgabe aus. Ihre ersten Modelle waren Verwandte, dann folgten Aufträge aus dem nahen und

entfernten Freundes- und Bekanntenkreis. Von Gussow übernahm sie das Prinzip, das Motiv mit einem Blick zu erfassen und es dann so schnell wie möglich in Allaprimatechnik umzusetzen. Rappards Malerei zeichnet sich aus durch das Zusammenspiel der mosaikartigen Licht- und Schattenpartien, die weiche, tonige Farbgebung und die feinsinnige Ausarbeitung der Charakterzüge der Modelle.

Anfang der 1880er-Jahre wandte sich Clara von Rappard der Pleinairmalerei zu. Sie spezialisierte sich auf Gebirgsansichten, auf denen sich die Oberländer Gebirgslandschaft im vielgestaltigen Wechsel der Witterung und Jahreszeiten zeigt (*Die Jungfrau im Nebel*, 1891). In der zeitparallelen nationalistischen und an der Geologie orientierten Landschaftsmalerei der Schweiz suchen diese Gemälde ihresgleichen. Mit den Darstellungen der Gebirgszüge ihrer Berner Heimat als Gebilde aus Wolken, Nebel, Schnee, Licht und Schatten hebt sich Clara von Rappards Malerei deutlich von der Malerei ihrer Zeit ab. Auf den Ölbildern wiederholte sie das Motiv der Jungfrau. Auf den zahlreichen Zeichnungen aber, die sie während ihrer Wanderungen und Touren erstellte, erprobte sie immer wieder neue Varianten im faszinierenden Licht- und Farbenspiels des Berner Oberlandes.

Die Freilichtporträts sind farbenfroh und duftig, etwa *Miss Hardy auf der Rosenterasse im Rugen* (1883) und *Marie und Edith Hilty im Rugenpark* (1883), umrahmt von den Farben der jeweiligen Jahreszeit: das Gold des Herbstlaubs bei den Schwestern Hilty, das kräftige Rosa der üppigen Sommerrosen bei Miss Hardy; ausserdem sind die individuellen Gesichtszüge der Modelle deutlich und ungeschönt eingefangen. Durch die klare Individualisierung der Dargestellten unterscheiden sich ihre Arbeiten vom französischen Impressionismus, den sie 1885 bei einem Besuch in Paris kennenlernte.

Das Selbstporträt Clara von Rappards aus dem Jahr 1890 lässt sich als Bekenntnis zu ihrer Freilichtkunst deuten (*Selbstporträt*, 1890). Vor neutralem grauen Hintergrund posiert die Malerin in eleganter weisser Ausgehkluff. Weiss und wertvoll schimmern der satinartige Kleiderstoff und der weiße Pelz an der Jacke, die sich die Malerin locker um die rechte Schulter geworfen hat. Stolz und klug blickt sie aus dem Bild heraus.

Auch auf ihren Gemälden, Wandbildern (*Allegorien der Musik*, 1894/95, für Clara Schumann) und Grafiken zu allegorischen Themen verzichtete die Künstlerin nicht auf die jeweilige individuelle und realistische Erscheinung der Dargestellten. Meist sind es sogar Personen aus dem direkten Umfeld der Künstlerin, ihre Mutter, ihre Tanten, die sie in mythische Erscheinungen verwandelte (*Lebensrätsel*, *Phantasien*, 1890, und *Licht und Schatten*, 1896). Auf dem Bild *Seele, Brahmane* (1885) hat die Künstlerin der Drachengestalt gar ihre eigenen Gesichtszüge verliehen. In diesen nicht vollends zu entschlüsselnden Motiven gelangt sie zu visionären Bildern, die sie neben dem von ihr verehrten Böcklin zu einer führenden Vertreterin des Schweizer Symbolismus machen.

Zwischen 1905 und 1911 schuf Clara von Rappard ihre letzte bemerkenswerte Werkgruppe. Auf zahlreichen farbigen Gouachen hielt sie eine Seenlandschaft, vermutlich diejenige des Genfer Sees, fest. Die expressiven, auf Farbe und Form

ausgerichteten zarten Landschaften lassen erahnen, in welche Richtung es bei der im Alter von 55 Jahren verstorbenen Malerin weiter gegangen wäre. Ein gelber Himmel spiegelt sich im blauen See. Ein Gebirgszug flammt in Rot und Gelb auf. Ein See und ein Himmel wirken wie hellgelbes Glas. Die Werkgruppe, die sich dem Expressionismus zuordnen lässt, versteht sich als Vorausgriff auf diese Stilrichtung. Die Entfaltung und Bedeutung des Expressionismus für die Kunst des 20. Jahrhunderts erlebte die Malerin nicht mehr mit.

Clara von Rappard hinterließ ein grosses Œuvre an Porträts, Landschaften, symbolistischen Werken sowie Zeichnungen und Illustrationen. Ein Grossteil der Arbeiten befindet sich im Privatbesitz.

Werke: Kunstmuseum Bern; Kunsthaus Zürich; Freiburg im Breisgau, Museum für Neue Kunst.

Carola Muysers, 2017

### Literaturauswahl

- Clara von Rappard. *Freilichtmalerin 1857-1912*. Schloss Jegenstorf; Pilsen, Západočeská galerie v Plzni, 1999. Hrsg. von Carola Muysers. Bern: Gesellschaft Clara von Rappard, 1999
- Carola Muysers: «Eine bedeutende Malerin am Beginn der Schweizer Moderne. Zum Werk und Leben Clara Rappards 1857-1912». In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 54, 1997, 3
- Magdalena Schindler, Walter Bettler: *Clara von Rappard - eine Künstlerin zwischen Natur und Phantasie*. Interlaken: Schlaefli; Spiez: Privatdruck, Maurer, 1997
- Magdalena Schindler: *Clara von Rappard (1857-1912). Anspruch und (Selbst-)Inszenierung einer Künstlerin*. [Typoskript] Lizentiat Universität Bern, 1995, 2 Bde.
- Carola Muysers: «Clara von Rappard (1857-1912)». In: *Berner Kunstmitteilungen*, März/April 1995, 299. S. 9-12
- Emmy Marti: «Clara von Rappard. Das Lebensbild einer Künstlerin». In: *Das Hardermannli*, 34, 31.12.1935, 52. S. 1-2
- «Clara von Rappard. Das Leben einer Malerin». In: *Die Garbe*, 4, 15.4.1921, 14. S. 424-430
- Jules Coulin: *Clara von Rappard*. Basel: Frobenius, 1920
- Clara von Rappard. *Gedächtnisausstellung*. Kunstmuseum Bern, 1912. Nachruf: Rudolf von Tavel. Bern, 1912
- Adolf Frey: «Clara von Rappard». In: *Die Schweiz*, 1, 1897/98. S. 400-403

### Website

<http://www.claravonrappard.ch>

### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4022941&lng=de>

### Letzte Änderung

28.04.2021

### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

**Copyright**

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

**Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.